



70. Hans Holbein d. Ä.: Porträtzeichnung. Basel, Museum

wieder dieselben Typen mit den großen Nasen, die bis zur Schläfrigkeit müden Bewegungen und eine an Kahlheit streifende Leere und Größe der Flächen. Aber durch das schöne Linien- und Farbengefühl, den höchst dekorativen Geschmack nehmen sie immer einen hohen Rang unter den spätgotischen Bildern ein. Die Färbung in den frühen Bildern (Kilchberg und Blaubeuren), noch dem älteren Stil gemäß kräftig, tief und warm, wird in den späteren Tafeln zunehmend hell, licht und in einen grauen Ton gebrochen. Weißlichgraue Fleischfarben, viele weiße Flächen in den Gewändern, blaßgrüne und rosafarbene Stoffe, dazu eine Vorliebe für nackte graue Mauern, die Schatten zart und grau, ein dünner und trockener Auftrag sind den Bildern der späteren Zeit eigentümlich. Trotzdem Zeitblom die völlige Entfaltung von Dürers Kunst erlebte und selbst in seinen alten Tagen seine Zuflucht zur Entlehnung von Dürerschen Kompositionen nahm — das bekannteste Beispiel ist die schöne Beweinung Christi aus dem Ulmer Wengenkloster im Germanischen Museum — so ist er doch bis

ans Ende seiner Tätigkeit — um nur die Flügelbilder des Adelberger Altars mit den Geburtsszenen von 1511 zu nennen — bei dem Stil vom Schluß des 15. Jhhs. stehengeblieben. Ja, er scheint in dem letzten Jahrzehnt seines Schaffens erlahmt zu sein. Die großen goldenen Scheiben der Heiligenscheine geben noch diesen Arbeiten meist einen altertümlichen flächenhaften Charakter. Zeitblom ist die typische Erscheinung eines Künstlers, der ein aus angeborenem Schönheitsgefühl in den besten Lebensjahren gefundenes dekoratives Schema, unbekümmert um die Wandlungen der Zeit, bis zuletzt stetig wiederholt hat.

Zu den angeführten Hauptwerken mögen noch angefügt werden: die besonders edlen Standfiguren der hl. Margarete, Ursula und Brigitta auf drei Tafeln der Münchner Pinakothek (Abb. 68), zwei Flügel eines Altars mit den hl. Ewetius, Theodolus und Alexander von 1504 in der Augsburger Galerie, eine Anna selbdritt im Germanischen Museum, einiges noch in Karlsruhe, Stuttgart, München und Nürnberg, ohne das umfangreiche Werk hier vollständig aufzuzählen.

In der Richtung Zeitbloms arbeitet der Meister von Kirchheim, genannt nach einem Altar mit den Familien der heiligen Sippen, der aus der St.-Anna-Kapelle des Klosters Kirchheim bei Nördlingen in die Wallersteinsammlung und mit dieser teils in das Germanische Museum, teils in die Augsburger Gemäldegalerie gelangt ist. Beide Galerien besitzen noch eine Reihe bemerkenswerter Bilder der schwäbischen Schule um 1500. In Nürnberg verdienen namentlich die vier Tafeln mit der Verkündigung, Geburt, Anbetung der Könige und dem Tod Mariä von einem Altarwerk der Dominikanerkirche in Rothenburg o. d. T. Beachtung, die nach der Tradition einem Meister Martin Schwarz in Rothenburg zugeschrieben werden; es kreuzen sich hier schwäbische und fränkische Einflüsse.

In Augsburg erblüht im letzten Jahrzehnt des 15. Jhhs. die Kunst Hans Holbeins des Älteren. Er ist ein Zeitgenosse Zeitbloms, aber vielleicht zehn Jahre jünger als dieser.